

Titel:

Pflegende Angehörige in der Stadt St.Gallen

Kurzzusammenfassung:

Pflegende Angehörige werden als der „grösste Pflegedienst der Welt“ bezeichnet, was die Wichtigkeit dieser Gruppe unterstreicht. Durch den erstellten Fragebogen wurden erstmalig soziodemographischen Merkmale, Befindlichkeit und Daten zu Diensten von pflegenden Angehörigen in der Stadt St.Gallen erhoben in diesem Umfang. Es zeigt sich, dass der Zugang zur Gruppe pflegende Angehörige für die Forschung erschwert ist. Aufgrund der Diskussion wird empfohlen auf den möglichen kommunalen Unterschied der pflegenden Angehörigen einzugehen.

Autorinnen:

Nicole Schwarz, Livia Kiener

Herausgeber:

André Fringer

Publikationsformat:

BATH

Veröffentlichung (Jahr):

2012

Sprache: Deutsch

Zitation:

Schwarz, N. & Kiener, L. (2012). *Pflegende Angehörige in der Stadt St.Gallen*. Unveröffentlichte Bachelor Thesis. FHS St. Gallen, Fachbereich Gesundheit.

Schlagwörter (Tags):

Pflegewissenschaft, Pflegende Angehörige, quantitativen deskriptiven Querschnittsbefragung

Ausgangslage:

Pflegende Angehörige leisten einen grundlegenden Beitrag zur Aufrechterhaltung des Gesundheitswesens und werden deshalb als der „grösste Pflegedienst der Welt“ bezeichnet. Trotzdem werden sie auf diversen Ebenen vernachlässigt. Aufgrund der demographischen Entwicklung und der vermehrten Multimorbidität im Alter kann davon ausgegangen werden, dass die Wichtigkeit pflegender Angehöriger weiter steigen wird. Ohne die Arbeit pflegender Angehöriger würden schweizweit zusätzliche Kosten in Milliardenhöhe entstehen. Pflegende Angehörige weisen aufgrund der häuslichen Pflege ein erhöhtes Belastungsausmass auf, welches von sozialer über psychischer bis hin zu physischer Art reicht. Obwohl regionale Unterschiede bestehen, wurde dem regionalen bzw. kommunalen Charakter (z. B. Stadt St.Gallen) bis anhin zu wenig Beachtung geschenkt.

Ziel:

Ziel dieser Arbeit war es, erstmalig in diesem Umfang die häusliche Pflege abzubilden und in Erfahrung zu bringen wer die pflegenden Angehörigen auf kommunaler Ebene (Stadt St.Gallen) sind. Dies wurde anhand eines selbsterstellten Fragebogens an pflegenden Angehörigen der Stadt

St.Gallen untersucht. Die Ergebnisse des Fragebogens bilden vor allem soziodemographische und psychosoziale Daten von pflegebedürftigen Personen und ihren pflegenden Angehörigen in der Stadt St.Gallen ab.

Vorgehen:

Es wurde das Design einer quantitativen deskriptiven Querschnittsbefragung gewählt. Der Fragebogen wurde mit Hilfe einer Literaturrecherche und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen erstellt. Dieses übernahm den Versand der 1 583 Fragebogen an die gemeinnützige Spitex, Pro Senectute, Ärzte, Apotheken und Entlastungsdienste der Stadt St.Gallen. Diese Dienste verteilten die Fragebogen an die pflegenden Angehörigen, welche mit der Fragebogenrücksendung den „Informed Consent“ akzeptierten. Der Rücklauf kann als befriedigend bis gut bewertet werden. Der Fragebogen wurde vorgängig durch die kantonale Ethikkommission St.Gallen auf Unbedenklichkeit der Durchführung geprüft. Während des gesamten Forschungsprozesses wurde die irreversible Anonymität der Studienteilnehmenden gewährleistet. Die Analyse wurde mittels der Software Statistical Package for the Social Sciences [SPSS] 20.0 durchgeführt.

Erkenntnisse:

Die mittlere pflegende Angehörige der Stadt St.Gallen ist zwischen 55 bis 64 Jahre alt, weiblich und unterstützt oder kümmert sich seit über zehn Jahren entweder um einen Elternteil oder ihren Partner. Sie investiert fünf Stunden mehr pro Woche in die Pflege als gewünscht. Die pflegende Angehörige schätzt sich als wenig belastet ein, obwohl die soziale, notfallmässige sowie planbare Unterstützung gering ist. Sie übernimmt die Pflege aufgrund emotionaler Bindung. Trotz ihrer psychischen Belastung überwiegen die positiven Aspekte der Pflegeübernahme die negativen sehr. Die mittlere pflegebedürftige Person ist über 85 Jahre alt, weiblich und lebt mit ihrem Partner zusammen. Sie ist infolge Mobilitätseinschränkungen, chronischer Erkrankungen oder kognitiver Einschränkungen pflegebedürftig. Aufgrund ihrer mässigen Hilfsbedürftigkeit besteht ein täglicher Spitex-Bedarf. Die grössten Schwierigkeiten für pflegende Angehörige beim Zugang zu Diensten sind fehlende Ressourcen wie mangelnde Angebote oder Flexibilität, freie Plätze in Heimen für Entlastungspflege sowie die Komplexität der Administration.

Im Vergleich zu anderen Studien wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgedeckt. Die Unterschiede beziehen sich vor allem auf die soziodemographischen Merkmale (z. B. Alter, Wohnform der pflegebedürftigen Person, Beziehungsgrad), den Hauptbeweggrund der Pflegeübernahme sowie die zukünftige Übernahme der Pflege.

Aufgrund des umfangreichen Fragebogens konnten bedeutsame Ergebnisse generiert und eine facettenreiche und umfassende Betrachtung pflegender Angehöriger der Stadt St.Gallen ermöglicht werden. Zahlreiche Erkenntnisse weisen darauf hin, dass ein eigener kommunaler Charakter in der häuslichen Pflege besteht, welcher bei der Sozialplanung zu berücksichtigen ist.

Literaturquelle:

siehe Bachelor-Thesis